



Einsatzbericht

## Luftüberwachung mit der Drohne

Brandstifter in den Wäldern südlich von München? – Zwölf lokale Brände beschäftigten die Feuerwehren an mehreren Tagen -- Hubschrauber im Einsatz – Bewährungsprobe für Jugendfeuerwehren – Kritik an Internet-„Reportern“ / Von Klaus Ringhoff\*

Eine Serie von zwölf mutmaßlichen Brandstiftungen im so genannten Kreuzlinger Forst hielt Anfang des Jahres die Feuerwehren im Landkreis Starnberg auf Trab. Ca. 100.000 qm Wald mit einer geschätzten Schadenssumme von ca. 100.000 Euro wurden dabei vernichtet. Besonders ungünstig war die andauernde Trockenheit sowie die warme Witterung. Fast immer traf es Jungwaldflächen, die eine schnelle Brandausbreitung fördern. Eine neue Erfahrung für die Einsatzkräfte war dabei, sich mit den Kommentaren in den Online-Ausgaben der Zeitungen auseinander zu setzen.

„Alarm für die Feuerwehr Krailling – verdächtige Rauchentwicklung südlich des Gewerbegebietes Kraillinger Innovationsmeile“ so lautete die erste Alarmmeldung am 30. März für die zuständige Feuerwehr Krailling. Ein Routineeinsatz, wie ihn viele Feuerwehren Anfang des Jahres aufgrund der warmen Temperaturen und der nach der Winterperiode trockenen Vegetation erlebten. Dass dies der Auftakt einer ganzen Serie war, konnte man nicht erahnen. Schon bei diesem Einsatz

musste aufgrund der schnellen Ausbreitung des Brandes und des dichten Bewuchses am Schadensort mit den damit verbundenen Schwierigkeiten die Alarmstufe erhöht werden, um das Feuer nicht nur schnell in den Griff zu bekommen, sondern auch um genug Personal für aufwändige Nachlöscharbeiten an alten Wurzelstöcken vor Ort zu haben.

Zwei weitere Brände am darauffolgenden Wochenende in der Nähe des ersten Brandes konnten durch die örtlich zuständige Feuerwehr

Stockdorf schnell gelöscht werden. Als dann am Ende des Wochenendes der vierte Brand von der Feuerwehr Gauting zu bekämpfen war, und sich die Nachlöscharbeiten aufgrund der ebenfalls vorhandenen alten Wurzelstöcke erheblich lange hinzog, gab es erste Vermutungen in Richtung Brandstiftung. Die Feuerwehren und die Kreisbrandinspektion Starnberg entschlossen sich daraufhin, für das Waldgebiet besondere Maßnahmen zu veranlassen.

### Alarmstufenanpassung

Im ersten Ansatz wurde die Alarmierung so angepasst, dass schon bei verdächtiger Rauchentwicklung (B1) in dem Bereich der zuständige Kreisbrandmeister mit alarmiert wurde. Nachdem es im weiteren Verlauf der Brandserie zu zwei zeitgleichen Einsätzen kam, reagierte man mit einer weiteren Alarmstufenanpassung. So wurde festgelegt, dass bereits bei dem Schlagwort „ver-

\* Der Autor ist Kreisbrandmeister im Landkreis Starnberg.

Hubschrauber mit Außenlastbehältern unterstützen die Feuerwehren.

dächtige Rauchentwicklung“ für das Gebiet im Kreuzlinger Forst pauschal das Einsatzstichwort B2 zu alarmieren ist. Weitere Alarmierungen erfolgten nur nach Rücksprache mit Kreisbrandrat *Markus Reichart* oder Kreisbrandmeister *Klaus Ringhoff*, die durch die ILS Fürstenfeldbruck mit verständigt wurden. Ein Problem bestand dabei, dass bei der Alarmierung nach dem Alarmstichwort „Waldbrand“ sämtliche Feuerwehren in diesem Bereich pauschal mitalarmiert werden und somit die Einsatzbereitschaft für weitere Einsätze nicht gegeben war. So wurde aufgrund der Erfahrung mit zwei zeitgleichen Brandeinsätzen darauf geachtet, dass nicht gemäß pauschaler Alarmkette alarmiert wurde, sondern immer noch ein erweiterter Lösch- und Rüstzug innerhalb der Hilfsfrist im betroffenen Gebiet einsatzfähig war. Dies traf bei den betroffenen Feuerwehren nicht immer auf Verständnis, wenn durch ihren Ort auswärtige Feuerwehren an die Einsatzstelle fuhren, um beim Waldbrand zu unterstützen.

### Anpassung Einsatztaktik

Nach den ersten vier Bränden begannen auch die betroffenen Feuerwehren, ihre Taktik den Gegebenheiten anzupassen. So wurde beispielsweise ein altes Tanklöschfahrzeug bei der Feuerwehr Krailling wieder re-

aktiviert, so dass es möglich war, bei einem Alarm im ersten Anmarsch mit bis zu vier wasserführenden Fahrzeugen möglichst schnell vor Ort zu sein. Besonders bewährt hat sich auch der neue VersorgungslKW der Feuerwehr Gauting, der mit 800m schnell verlegbarer B-Schläuche auf einem Rollcontainer, mit einer Kiste speziellem Waldbrandequipment (Schaufeln Feuerpatschen, Hacken, etc.) und mit einer TS 8 bestückt wurde. Auch entwickelte die Feuerwehr Gauting aus der Erfahrung der ersten Brände die gute Taktik, bei einem kleineren Waldbrand mit mindestens 2-4 Hohlstrahlrohren mit jeweils 3-5 C-Längen, sowie dem sofortigen Einsatz von mehreren Verteilern zu operieren, und bewusst nicht mit den kurzen Schnellangriffen zu arbeiten, um z. B. bei drehenden Winden sehr flexibel operieren zu können.

### Öffentlichkeitsarbeit & Internet

Schon nach dem ersten Brand war das öffentliche Interesse enorm. Bei allen größeren Bränden wurde gemäß dem Pressekonzept der Kreisbrandinspektion Starnberg deshalb das Pressteam in bewährter Weise mit alarmiert, um den Einsatzleiter hier zu unterstützen und die Presseanfragen zu kanalisieren. Auch Fernsichtteams berichteten über das Ereignis. Eine neue Form der öffentlichen

Meinungsdarstellung war auch hier wieder zu beobachten: In den Online-Ausgaben der lokalen Tageszeitungen meldeten sich viele selbsternannte Waldbrandexperten via Kommentarfunktion anonym zu Wort, die die Arbeit der Einsatzkräfte nicht nur entsprechend kommentierten sondern auch noch Vermutungen zu einem möglichen Brandstifter öffentlich kund taten. Es war für den einen oder anderen freiwilligen Helfer schon seltsam, nach Stunden körperlich anstrengender Arbeit wieder nach Hause zu kommen, und

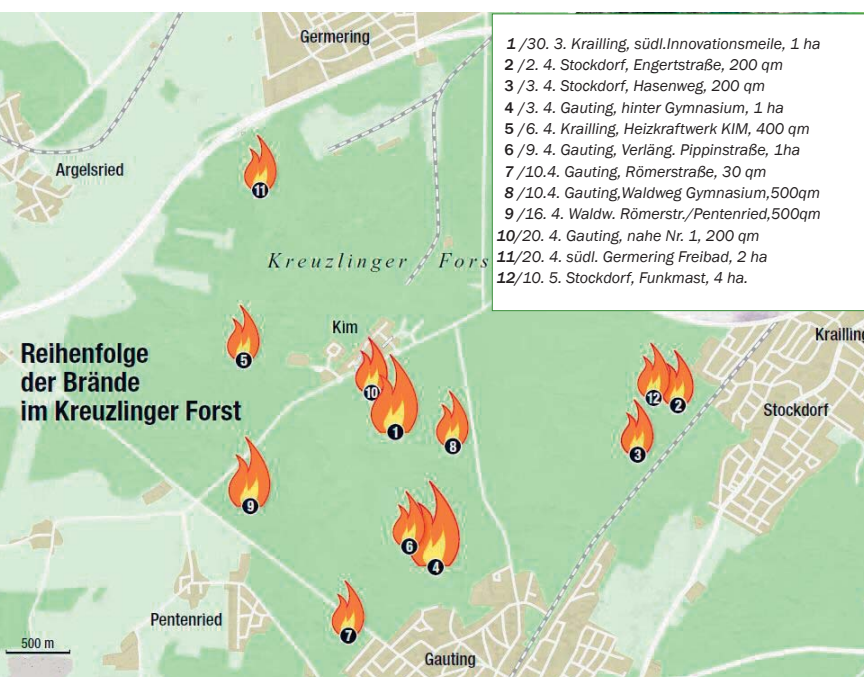


dann im Internet nachzulesen, was er alles falsch gemacht hatte. Teilweise waren die Berichte schon im Internet zu einem Zeitpunkt zu lesen, als noch Feuerwehren im Einsatz waren. Auch eine Art Live-Berichterstattung über Facebook (von Anwohnern und Schaulustigen) inkl. Bildern war zu beobachten. Eine Tatsache, mit der man in Zukunft sicher neu umgehen muss. Ausdrücklich hervorzuheben ist aber auch, dass sich die beteiligten Feuerwehrleute selbst trotz einer starken Verbreitung von Smartphones bei den Einsatzkräften bis auf wenige Ausnahmen in diesem Punkt erfreulicherweise zurückgehalten haben.

### Zusammenarbeit mit drei Leitstellen, überörtlichen Kräften und weiteren Behörden

Das Einsatzgebiet liegt direkt an der Grenze zu den Landkreisen Fürstenfeldbruck und München sowie zur Landeshauptstadt München. Notrufe über die allgemeine Notrufnummer 112 aus den Gemeinden Gauting und Krailling laufen bei der Berufsfeuerwehr München auf. Alarmiert werden die Feuerwehren aus dem Landkreis Starnberg jedoch von der ILS Fürstenfeldbruck. Bei Auslösung nach dem Einsatz-

Lageplan mit Legende.



stichwort „Waldbrand“ kommen für dieses Gebiet Feuerwehren aus drei Leitstellenbereichen, drei Landkreisen und der Landeshauptstadt München. Trotz der Tatsache, dass sich einzelne Feuerwehren noch nie bei Einsätzen begegnet sind, funktionierte die Zusammenarbeit bei den größeren Waldbränden vor Ort und in den Leitstellen reibungslos. Auch die Zusammenarbeit mit der Polizei funktionierte ohne Probleme. So übernahm beispielsweise die Polizei bei Waldbrand Nr. 12 nicht nur die Absperrung des betroffenen Waldgebietes, sondern auch noch mittels Hubschrauber mit Außenlastbehälter die Brandbekämpfung aus der Luft. Die Bundespolizei stellte einen weiteren Hubschrauber für die Koordination der Einsatzkräfte aus der Luft zur Verfügung. Auch der zuständige Förster war bei jedem Brand zur Beratung der Einsatzleitung vor Ort.

### Aufwändige Nacharbeiten

Aufgrund der Tatsache dass es meist auf Jungwaldflächen mit alten Wurzelstücken brannte, zogen sich vor allem die Nachlöscharbeiten teilweise erheblich in die Länge. Hier war es von Vorteil, dass die Feuerwehren Gauting und Krailling über sehr große und hervorragend ausgebildete Jugendgruppen verfügen, die außerhalb der Gefahrenbereiche vor allem untertags wertvolle Unterstützung leisteten! Auch die Nacharbeiten, wie Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft, Reinigung der Geräte und natürlich die Schlauchpflege beanspruchten die betroffenen Feuerwehrkameraden doch erheblich. Investitionen in ein automatisches Schlauchpflegesystem oder in einen hauptamtlichen Gerätewart innerhalb der Gemeinde Gauting zahlten sich hier aus.

### Verbesserungspotenziale

Von den oben erwähnten Anpassungen der Einsatzstichworte bzw. der Einsatzmittelketten abgesehen wurden weitere Verbesserungspotenziale erkannt. So dauerte beim Waldbrand Nr. 12 die Verpflegung der Einsatzkräfte extrem lange. Bei einer Alarmierung kurz vor Mittag hatten die meisten Feuerwehr-

angehörigen noch nichts gegessen; erst in den Abendstunden war die beauftragte Hilfsorganisation in der Lage, für eine warme Verpflegung zu sorgen. Dies rief äußersten Unmut unter den erschöpften Kräften hervor. Hier wird noch ein Konzept ausgearbeitet, wie man dies ggf. auf örtlicher Ebene schneller lösen kann.

Um die teilweise beleidigenden Kommentare in den Foren der Online-Ausgaben der Tageszeitungen einigermaßen, auch in Zusammenhang mit anderen Einsätzen zu kanalisieren, wurde mit den zuständigen Lokalredaktionen vereinbart, dass sich die Benutzer wenigstens analog eines Leserbriefes anmelden müssen und nicht aus der Anonymität heraus völlig unkontrollierte Statements abgeben können.

Beim ersten Waldbrand konnte auf eine professionelle ferngesteuerte Überwachungs-Drohne, einen sog. Multicopter, zurückgegriffen werden. Die örtliche Nähe einer ansässigen Spezialfirma zur Einsatzstelle machte dies möglich. Dadurch gelang es bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt, hochauflösende und scharfe Luftbilder sehr schnell von der Einsatzstelle in die Einsatzleitung zu übermitteln. Dies stellt eine interessante Möglichkeit dar, schnell Informationen aus der Vogelperspektive zum Anfertigen einer Lagekarte zu erhalten oder Brandstellen in unentdeckten Bereichen zu lokalisieren. Die Gespräche mit der Firma über eine mögliche Kooperation sind im Gange, eine Unterstützung der Feuerwehren wurde bereits in Aussicht gestellt.

Zurzeit werden auch Wurzelstockfräsen im Landkreis Starnberg erfasst, um bei künftigen Waldbränden hier auf schweres Gerät zurückgreifen zu können, um so die aufwändigen Nachlöscharbeiten zu reduzieren.

Ein weiterer Verbesserungsbedarf wird in der persönlichen Schutzausrüstung gesehen, bedingt durch die schweren Einsatzmäntel in Kombination mit Atemschutzmaske und Filter war die Einsatzzeit der Angriffstrupps bei den hohen Temperaturen teilweise stark eingeschränkt. So wird derzeit überlegt,



auf einfache Filtermasken FFP-2 umzuschwenken und leichtere Jacken zu verwenden.

Ein Vorteil wäre auch, die doch vielbegangenen Waldwege mit Namen zu versehen, so dass derjenige Bürger, der den Notruf absetzt ggf. seine Position besser beschreiben kann. Auch könnten so nachrückende Kräfte besser eingewiesen und Bereitstellungsräume besser definiert werden.

Es wird derzeit überlegt, vor allem bei Nachlöscharbeiten verstärkt D-Strahlrohre zu verwenden, da diese flexibler eingesetzt werden können und wesentlich sparsamer im Wasserverbrauch sind.

### Fazit

Bis zum heutigen Tage dauern die Ermittlungen an. Ein Ermittlungsergebnis lag bis zum Redaktionsschluss noch nicht vor. Es bleibt zu hoffen, dass hier schnell greifbare Ergebnisse vorliegen. Obwohl der betroffene Bereich durch gut ausgerüstete und teilweise große Feuerwehren mit viel Personal schnell erreicht werden kann, und die Waldflächen sogar über ein Hydrantennetz verfügen, hat sich gezeigt, dass auch hier schnell personell und körperlich Leistungsgrenzen erreicht werden. Investitionen in Versorgungsfahrzeuge, Waldbrandausstattungen, Einsatzleitmittel oder flexible Schlauchverlegesysteme haben sich bewährt.

In mühevoller Kleinarbeit musste das Feuer vor allem in den Wuzelstöcken bekämpft werden.

Aufnahmen:  
J. Römmler  
(1), FIRE-Foto  
Gaulke (2),  
Grafik: Polizei.